

15.12.10 | **Räuber**

## In Brandenburg greifen Wölfe jetzt auch Rinder an

Die Räuber sind zurück: Was Naturschützer seit Jahren begrüßen, bereitet Tierhaltern zunehmend Sorgen – "Problemwölfe" bedrohen ihre Existenz. *Von Lars Hartfelder*



Foto: pa

Petra Rösch legt Fotos von gerissenen und ausgeweideten Schafen auf den Tisch. Blutüberströmt liegen die Kadaver im Dreck. "Mit Angst und Sorge gehe ich jeden Tag auf die Weide", sagt die Geschäftsführerin der Landwirte GmbH Terpe/Proschin im Süden Brandenburgs. Im Mai seien sieben Kälber ihrer Mutterkuhherde auf rekultivierten Flächen des Tagebaus Welzow-Süd von Wölfen getötet worden. Bisher habe sie vom Landesumweltamt nur für zwei Tiere Ausgleichszahlungen erhalten.

Die Tierhalterin ist sauer auf die Politik. "Wer den Wolf haben will, muss auch für die Schäden aufkommen", fordert sie. "Der Wolf frisst kein Gras, sondern Fleisch." Lange Zeit waren in Brandenburg nur Angriffe auf Schafherden bekannt. "Die Risse bei Rindern in diesem Jahr weisen auf eine neue Qualität hin", sagt Matthias Schannwell vom Landesbauernverband Brandenburg.

Märkische Tierhalter fordern deshalb von der Landesregierung einen unbürokratischen und schnellen Ausgleich für durch Wölfe entstandene Schäden sowie für finanzielle Mehraufwendungen wie für Zaunbau oder Herdenhunde.

Allein ein Herdenhund koste den Schäfer rund 800 Euro für Futter, Tierarzt und Ausbildung im Jahr. In einem jetzt in Gahry (bei Forst) veröffentlichten gemeinsamen Positionspapier sprechen sich Bauern- und Zuchtverbände zudem für eine Lockerung des Schutzstatus' der eingewanderten Tiere aus. "Der Wolf genießt bei uns keine Akzeptanz", sagt Schannwell.

### **Bauern fordern Umsiedlung problematischer Wölfe**

"Eine Umsiedlung problematischer Tiere, die sich beispielsweise auf Schafherden spezialisiert haben", hält Schannwell für den richtigen Weg. Abschüsse seien nicht zwingend erforderlich, aber auch eine Alternative. Zudem müsse die Politik einen gültigen Rechtsanspruch der Tierhalter in Wolfsgebieten auf einen vollständigen finanziellen Ausgleich schaffen.

Werde die Landesregierung hier nicht schnell tätig, könnte dies das Aus für

brandenburgische Landwirtschaftsunternehmen bedeuten. Schon jetzt hätten die märkischen Tierhalter wegen des Wolfs große Nachteile bei der Wettbewerbsfähigkeit.

"Kein Endverbraucher ist bereit, für Rinder- oder Lammfleisch mehr zu zahlen, nur weil es aus einem Wolfsgebiet stammt", sagt Schannwell. Wenn sich der Wolf unreguliert ausbreite, werde sich die landwirtschaftliche Tierhaltung sukzessive zurückziehen.

Auch für Petra Rösch geht es um die Existenz und Rentabilität ihres Unternehmens mit 35 Beschäftigten. Die zusätzlichen Kosten, die durch den Wolf entstehen, seien enorm hoch. "Die Weideflächen mussten dreifach eingezäunt werden", sagt sie. Hinzu kämen Herdenschutzhunde und Arbeitskräfte, die die Rinderschar vor allem nachts kontrollieren.

Die Auswirkungen auf ihre Mutterkühe seien schon jetzt alarmierend. "Die Tiere haben großes Abwehrverhalten und eine innere Unruhe entwickelt. Ein Verladen ist nicht immer möglich." Es bestehe außerdem die Gefahr, dass eine Herde durchgehe. "Die Verkehrssicherung ist dann nicht mehr zu gewährleisten", mahnt die Landwirtin.

Die Bauern- und Zuchtverbände fordern eine schnellere Abwicklung der Schadensfälle in den zuständigen Behörden sowie eine Umkehr der Beweislast. Momentan müssten die Tierhalter mit aufwendigen Gutachten beweisen, dass getötete Tiere auf Wölfe zurückzuführen sind.

Die Verbände kritisieren auch, dass es keinen vernünftigen Wolfsmanagementplan gebe. So fehlten die exakte Ausweisung von abgrenzbaren Wolfsgebieten sowie eine Festlegung der Größe von Wolfspopulationen.

Naturschützer sehen dagegen das von Landesbauernverband und Tierhalterverbänden vorgestellte Forderungspapier als "wenig hilfreich" an. "Auch wenn in den letzten Jahren eine natürliche Rückkehr des Wolfs, insbesondere in Sachsen und Brandenburg, begonnen hat, so ist es völlig abwegig, den Schutzstatus zu lockern", sagt Robert Kless vom Internationalen Tierschutz-Fonds IFAW.

Der gefährdete und in vielen Ländern sogar vom Aussterben bedrohte Wolf sei durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU und das Washingtoner Artenschutzabkommen stark geschützt.

dapd/oc